

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Der Bezugspreis der „Ameise“ beträgt für In- u. Auslands-
bezieher 1 Goldmark monatlich
Redakt., Exped. u. Verl.: Charlottenburg, Trahestr. 2-5.
• Fernrufnummern: Berlin Amt Wilhelm 4952 und 8849. •

Immer strebe zum Ganzen und lammst Du selber kein Ganzes werden
***** Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an *****

Inserate: Die 6spalt. Petitzeile wird mit 0,20 Goldmark für
Geschäfts- und mit 0,10 Goldmark für Arbeitsmarktanzeigen
berechnet. Für arbeitsuchende Mitgl. ist der Arbeitsmarkt frei.
Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg.

Die 12. Generalversammlung in Magdeburg.

Unsere Generalversammlung begann ihre Tätigkeit am Sonntag, den 20. September, vormittags 10 Uhr, im festlich geschmückten Tagungslokal „Wilhelma“. Der Verbandsvorsitzende, Kollege Wollmann, konnte in seiner Begrüßungsrede 52 Delegierte, als Gäste die Genossen Franz Palme, Vorsitzender, und Emil Beyer, Kassierer, der tschechoslowakischen Bruderorganisation, der Vertreter des ADGB, die des Baugewerksbundes und Thiemig vom Fabrikarbeiterverband waren zur Eröffnung noch nicht erschienen, aber am Montag anwesend, den Genossen Eisner vom Fabrikarbeiterverband, Grünzel vom Glasarbeiterverband, den Vertreter des Magdeburger Ortsausschusses Klügge, die Gauleiter und die besoldeten Vorstandsmittglieder willkommen heißen. In seinen weiteren Ausführungen wies er darauf hin, daß unser Verband seit seinem Bestehen noch keine so großen Schwierigkeiten in einer Berichtsperiode von Generalversammlung zu Generalversammlung zu überwinden hatte, wie gerade in dieser. Mit besonderer Freude erwähnte Kollege Wollmann, daß der alte Brauch der gegenseitigen Besichtigung der Verbandstage zwischen dem deutschen und tschechischen Verband wieder auflebe, wodurch gegenseitig Anregungen gegeben und zum Nutzen der Organisation angewandt werden können. Er gab auch seiner Hoffnung Ausdruck, daß er erwarte, die politische Sympathisierenden möchten wieder mit den Gewerkschaften sympathisieren, zu den Gewerkschaften Vertrauen haben. Im letzten Jahr ließ sich eine steigende Einsicht in den Verbandsleben feststellen, Trends fanden wieder zurück und der Wert der Geschlossenheit wurde wieder erkannt. Der Gewerkschaftsfongress in Breslau hat das schon erkennen lassen, er gab ein Bild der Einheit, guten Muts, starker Willenskraft für die Zukunft; möge sich das auch bei unseren Verhandlungen zeigen.

Damit war die Generalversammlung eröffnet.
Im Namen der Geschäftsstelle Magdeburga entbot deren Vorsitzender, Kollege August Zander, den Willkommensgruß; er schilderte einige Besonderheiten der Magdeburger Porzellanbewegung, die bis in das Jahr 1839 zurückgeht und wünschte der Tagung besten Erfolg.

Auch der Vorsitzende des Ortsausschusses Klügge begrüßte die Erschienenen im Namen der organisierten Arbeiter-schaft Magdeburgs, die eine Stärke von 30000 Mitgliedern aufweist.

Bei der darauffolgenden Wahl des Präsidiums wurden auf Vorschlag die Kollegen Dalibor-Coburg, Wollmann-Charlottenburg und Zander-Magdeburg gewählt.

Mit dem Amt eines Schriftführers betraute die Versammlung die Kollegen Feyer-Altenau, Lüher-Bonn, Wollmann-Dresden, Sonnensalb-Nahla, Pfeiffer-Selb-Blöberg, Mörkl-Weiden, Vantermann-Waldenburg und Pnopy-Reichenbach.

In die Mandatskommission kamen: Robst-Altenau, Weip-Frauenth, Wollmann-Dresden, Wöhm-Teltow und Hüger-Selb.

Die Tagesordnung

umfaßte sechs Punkte; da aber die Verschmelzung mit anderen Verbänden mit zur Beratung vorgesehen war, wurde aus dem Bericht des Gewerkschaftsfongresses der Teil Organisationsfragen herausgenommen und als besonderer Tagesordnungspunkt „Verschmelzung“ eingelegt; damit erhöhte sich die Zahl auf sieben. Die Erweiterung der Tagesordnung nach dem Antrag Althaldensleben je ein Referat über die Amsterdamer und Moskauer Internationale halten zu lassen, erhielt nicht die genügende Unterstützung.

Die Geschäftsberichte

lagen diesmal der Generalversammlung schriftlich vor. In ihnen ist angeknüpft an die Lage der Generalversammlung vom Jahre 1922 und darin festgehalten, wie die Mitgliederbewegung vor sich ging, wie sich das Tarifwesen entwickelt hat und welche Kämpfe in der Berichtszeit ausgetragen wurden. Weiter ist Bezug genommen auf den Bau des Verbandshauses und warum er nötig war. Auch die Tätigkeit des Verbandsrates ist darin festgehalten. Die Verschmelzungsfrage nimmt einen besonders großen Teil des Berichtes ein und gibt über ihren Werdegang ab 1922 Aufschluß. Die Generalversammlungsdelegierten bekamen damit eine übersichtliche Unterlage in die Hand und können bei ihrer Berichterstattung in den Geschäftsstellen sich darauf stützen. Außerdem war sie für den Tagesordnungspunkt „Verschmelzung“ von besonderem Wert.

Den internationalen Beziehungen wurde ebenfalls ein Kapitel gewidmet und dann im mündlichen Bericht vom Kollegen Wollmann noch dahin ergänzt, daß bei der Einziehung der Extrabeiträge im Mai 1925 von unserer Mitgliedschaft leider nicht die gleiche Opferwilligkeit für die Unterstützung der dänischen Kollegen gezeigt wurde, wie sie uns unsere bänischen Brüder in der schlimmsten Inflationszeit 1923 bewiesen. Die Haltung einer Anzahl Geschäftsstellen in diesem Punkt sei verurteilt, wenn man verleihe, daß die Dänen seinerzeit mehr als das Doppelte unseres Extrabeitrages freiwillig in der schlimmsten Periode dem Verbandsrat übermittelten.

Die Berichte des Verbandsrates, des Kassierers, des Schriftführers, Kollegen Herden, schildern die schweren zurückliegenden Jahre. Neben, von denen ja Kollege Wollmann in seiner Eröffnungsrede schon sagte, daß sie noch nicht da waren, solange der Verband besteht.

Besonders und eindringlich muß noch darauf verwiesen werden, was Kollege Herden über die ungenügende Beitragszahlung berichten mußte und weiter, daß der Verbandsrat durch die verhängnisvolle Beitragsdrückerei im Jahre 1924 über eine Million Mark vorenthalten wurde, mit denen für die Verbandsmitglieder sehr viel hätte getan werden können. Alle Mitglieder sollten die Ermahnung des Hauptkassierers beherzigen, die dahin ausklingt, alles zu tun, um diese gefährliche Organisationskrankheit mit Mumpf und Stiel auszurotten.

Es hat keinen Zweck, darin etwas zu vertuschen, sondern mit dem offenen Ausprechen, wie es steht, sollen alle Kollegen und

Kolleginnen auf den Ernst der Lage hingewiesen werden; denn in dieser Weise kann nicht länger weitergearbeitet werden, wenn der Verband seine Aufgaben zum Wohle der Mitglieder und der Gewerkschaftsbewegung im allgemeinen erfüllen soll.

Kollege Herden machte zu seinem schriftlichen Bericht noch mündliche Ergänzungen. Er streifte besonders die Beitragsdrückerei, den geringen Durchschnittsbeitrag von 22 bzw. 24,6 Pfennig pro Mitglied und wies nach, daß die Beiträge nach den Quartalsabschlüssen keine zureichende Steigerung und Besserung erkennen ließen trotz aller Mahnungen. Die Geschäftsstellenverwaltungen könnten in Bezug auf die Beitragszahlung auf keinen Fall ihre Pflicht erfüllen, wenn die Verbandsrat nichts, schlechte Beitragszahler mitzuschleppen, sondern lieber weniger Mitglieder als inaktive Mitglieder wären besser. Ferner gab er noch eine Anzahl besonderer Fälle bekannt, wie mangelhaft bei einigen Geschäftsstellen das Massenwesen geführt und mit was für Schwierigkeiten die Hauptkasse trotz der Selbstverwaltung übermäßig belastet wird. Das Interesse an der Organisation habe sehr bedenklich nachgelassen und die Gleichgültigkeit der regen Mitarbeiter leider Platz gemacht.

Anschließend daran schildert Kollege Eisner als Referent noch nach gemachten Erfahrungen die schlimmen Auswirkungen der Nachlässigkeit einer großen Anzahl Geschäftsstellen im Beitragszahlen und berichte von den Kränkungen der Kasse, die stets die beste Linderung erkennen ließen. Er beantragte für den Kollegen Herden die Entlastung, die ihm auch von der Generalversammlung einstimmig erteilt wurde.

Die Ansprache

Kollege Meinhardt-Nahla, der als Vertreter des Beirates diesmal anwesend war, eröffnete den Reigen der Diskussionsredner. Er brachte zum Ausdruck, diesmal erstreckte sich seine Kritik nicht auf den Vorstand, sondern mehr auf das Verhalten eines erheblichen Teiles der Mitglieder nach verschiedenen Richtungen. Das Untergraben der Organisation durch eine bestimmte politische Richtung dürfe nicht außer Acht gelassen werden. Die niedrigen Durchschnittsbeiträge führte er mit auf die erhebliche Zahl der geringer verdienenden Frauen und Mädchen zurück und ein Vergleich mit dem Durchschnittsbeitrag der Vorkriegszeit lasse sich schlecht ziehen. In Thüringen sei der Durchschnittsbeitrag sehr stark durch die große Erwerbslosigkeit herabgedrückt worden. Der darauffolgende Redner Uwe-Lins-Stablengsfeld polemisierte gegen eine vom Kollegen Herden vorgebrachte Sache über Stablengsfeld und wies Herdens Vorwurf zurück. Der Kollege Hüpfner-Nehau betonte, daß er Kommunist sei, aber in der Gewerkschaft mitarbeitete. Er bemängelte, daß im Geschäftsbericht nichts über die Einheitsbestrebungen enthalten sei und wandte sich auch gegen die „Ameise“, daß sie nicht für eine Auslandsdelegation eingetreten sei. Die Gewerkschaften hätten keine Veranlassung, Delegationen zum Studium der kapitalistischen Ausbeutung nach Amerika zu senden.

Städtler-Nahbütte hebt hervor, daß gar keine Veranstaltung vorliege, den Geschäftsbericht des Vorstandes zu kritisieren. Die Interessiertheit liegt bei den Mitgliedern. Es genügt nicht, sich zu organisieren und alles andere dem Hauptvorstand zu überlassen. Nicht von den Führern ist der Hauptfundament verraten worden, sondern ein Teil der Arbeiter haben teilweise freiwillig über 8 Stunden gearbeitet. Revolutionär in der Tat zu sein, ist besser, als immer davon zu reden.

Herzer-Weiden bespricht das Verhältnis der Werkbeamteten. Zur Agitation seien mehr Gelder zur Verfügung zu stellen. In bestimmten Bezirken, besonders Bayerns, sei infolge des Verhaltens anderer Gewerkschaften ein schweres Arbeiten.

Kohlhütter-Rudolstadt: Es ist zu bedenken, daß die Bezirke, die in der Beitragszahlung schlecht sind, in der Regel auch am schlechtesten entlohnt werden. Bei ergebnislosen Lohnverhandlungen sind klare Richtlinien erwünscht. Die Kleinarbeit der Betriebsräte, Unterassistenten und der anderen Funktionäre verdient mehr Beachtung. Die Schreibweise der „Ameise“ sei als sachlich zu bezeichnen.

Eisner-Gräfenhalden bespricht die Veröffentlichung der Quartalsberichte der Kasse und hält sie nicht immer für zweckmäßig.

Wessell-Sennigsdorf: Zwangsbeiträge sind nötig; darin kann man dem Kollegen Herden zustimmen. Natürlich müssen die Delegierten in der Beitragszahlung mit guten Beispielen vorangehen. Der gewerkschaftliche Zusammenschluß ist eine Notwendigkeit. In Sennigsdorf sei der Nachstundentag erhalten. Für Agitation muß mehr getan werden, im übrigen habe man auf dem Vorstand zur gearbeitet. Unberechtigte Vorwürfe sind nicht angebracht und schaffen nur Verärgerung.

Meinhardt-Altenau: Die Diskussion hat schon manche Schärfe erhalten; durch Organisationsmaßnahmen lassen sich Meinungsverschiedenheiten nicht aus der Welt schaffen. Redner bringt sodann lokale Annaburger Angelegenheiten zur Sprache.

Vantermann-Waldenburg bestreitet, daß von einer Seite eine Schärfe in die Tagung getragen worden sei. Die Anarchie, die im Wirtschaftsleben Platz griff, hat sich auch zum Teil auf die Gewerkschaftsarbeit ausgewirkt, was die Angelegten am meisten zu spüren und zu beklagen haben. Es bessert sich, jedoch ist die alte Disziplin noch nicht völlig wiederhergestellt. Im Waldenburger Bezirk wird die Beitragszahlung stark von dem großen Prozentsatz der Frauen beeinträchtigt. Die Beitragsätze sollten nach einer bestimmten Höhe festgelegt und die Klassen verringert werden. Beim Verkauf der Nachstundentagmarken habe in Waldenburg die Opposition große Schwierigkeiten gemacht. Die Massenverhältnisse zwingen uns, Streitigkeiten nicht aufkommen zu lassen, sondern geschlossen zusammenzutreten.

Karl (Hauptvorstand) bemerkt gegen die Vorwürfe Kohlhüters, daß die Anweisungen des Vorstandes stets genau gewesen seien. Einzelbewegungen dürfen nicht aus Geratewohl inszeniert werden, sondern müssen sich der Gesamtbewegung einordnen. Man kann sie also auch nicht immer frei laufen lassen. Die Genehmigung zur Beweigung in bestimmten Latrieben kann nur unter Berücksichtigung aller tatsächlichen Erwägungen gegeben werden. Die nicht bewilligten, im Uebereifer inszenierten Be-

wegungen führen den Verband in der Gesamttaktion, sie zwingen das öfteren dazu, notwendige Bewegungen vorzeitig abzubrechen. Der Amt, den Kollege Höpner vernachlässigt, sich mit den Kollegen der Opposition zu verständigen und nicht mit Gewalt gegen sie vorzugehen, hätte früher kommen müssen. Es waren doch die Kollegen der Opposition, die von Verständigung mit uns nichts wissen wollten, die uns den Kampf bis auf Messer predigten oder wie es in einem speziellen Fall zum Ausdruck kam, sich durchsetzen wollten, um wenn die Welt voll Teufel war.

Ueber Herzer habe ich mich gewundert. Es klang beinahe so, als ob er der Beitragsdrückerei das Wort redete. Wenn er auch bezüglich niedriger Beiträge auf eine andere Organisation verwiesen kann, so dürfen doch die Säulen dieser Organisation für uns keine Entschuldigung sein. Höpner sprach auch von der Gewerkschaftseinheit. Wir hindern sie nicht. Die uns fernstehenden können zu uns kommen. Die russischen Gewerkschaften können sich jederzeit der Amsterdamer Internationale anschließen. Sie können doch nicht gut verlangen, daß etwa die Amsterdamer mit den langjährigen Erfahrungen sich den abwegigen Vorschlägen der in Gewerkschaftsfragen weniger erfahrenen russischen Kollegen fügen.

Reisen zur Orientierung sind gut, aber man soll auch dahin reisen, wo es notwendig ist. Die russischen Verhältnisse kennen wir aus den Erfahrungen, die Kollegen unseres Verbandes während monatelanger Arbeit dort gesammelt haben. Die Darstellungen dieser Kollegen müssen bei der Beurteilung starker bewertet werden als die derjenigen, die nur für einige Tage bzw. einige Wochen zum besonderen Zweck der Berichterstattung dort herangeführt werden. Man braucht nicht zu bestreiten, daß die Lage der Arbeiterkraft auch in Russland sich in der letzten Zeit gehoben hat; aber damit ist bei weitem noch nicht gesagt, daß sich dort für uns Ausfertiges findet.

Die Kollegen der Opposition haben sich gegen den Vorschlag entschieden über das Washingtoner Abkommen gewandt und motivieren ihre Stellungnahme damit, es sei richtig, den Nachstundentag zu erkämpfen. Zum Kampf gehört aber Geld. Sie hätten konsequenterweise dem Verband reichlich Mittel zuführen müssen. Aber auch das hat man nicht in genügender Weise getan.

Uwe-Lins-Stablengsfeld: Wir haben dafür gesorgt, daß die politischen Streitigkeiten aus den Gewerkschaftsversammlungen verschwunden sind. Stablengsfeld erfüllt im Beitragszahlen und in der gewerkschaftlichen Tätigkeit seine Pflicht. Auch die politisch links eingestellten Kollegen betätigen sich dort als gute Gewerkschaftler. Auch er betont, daß der Nachstundentag oft teilweise von Kollegen preisgegeben worden sei. Ein „Verrat“ der Führer sei also nicht vorhanden.

Wessell-Frauenth: Er begrüßt, daß Wollmann in seiner Ergänzung zum schriftlichen Bericht seinen Zündstoff in die Tagung geworfen habe wie vor drei Jahren. Die „Ameise“ dürfe für politische Parteien keine Wahlpropaganda leisten. Die russischen Gewerkschaften können sich nicht unterwerfen. Es kann kein Schade sein, auf Reisen nach Russland das dortige System kennen zu lernen, ob es so gut ist, wie man immer sagt. Politik läßt sich in der Gewerkschaft nicht ganz ausschalten, nur darf es nicht zur Herrübernahme führen.

Wessell-Sennigsdorf: Kollegen, die in Russland waren, haben von dort nur auf's Beste berichtet. Die Kollegen wollten wohl dort zu höheren Kosten gelangen, was ihnen nicht ohne weiteres gelungen ist. Tüchtige deutsche Sacharbeiter haben ein gutes Auskommen.

Meinhardt-Nahla hält — zur Geschäftsordnung — die Ausführungen Wessells für einen Versuch, die Debatte über die Delegation nach Russland wieder aufleben zu lassen.

Höpfner-Nehau polemisiert gegen Karl. Der deutsche Arbeiter sei der Kuli der Welt. Um gegen das Weltimperial zum Kampf auszuholen zu können, müssen wir uns international orientieren und die gewerkschaftliche Einheit herstellen. In Russland sind die Arbeiter an der Macht. Auch in England finden wir sehr viel Sympathie für Sowjet-Russland. Die Delegationen nach Russland haben uns Crimenliches zu berichten gehabt. Trotzdem Nehau als kommunistische Geschäftsstelle gelte, muß er sagen, daß sie eifrig mitarbeitete.

Kühn (unbef. Hauptvorstand): Die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre waren ein wahrer Herrentanzplatz. Unendlich schwer lag die Verantwortung auf den Schultern der Verbandsleitung. Alle Verhältnisse schienen aus den Fugen gerissen; die Zustände in der Kasse lassen das Bild von dem Tag der Tannäulen vor unserem Auge erschämen. In diesen unendlichen Schwierigkeiten, die sich auch persönlich für unsere Verbandsangehörigen schwer fühlbar machten, behielt die Leitung das Steuer Verbandschiffes fest in der Hand. Diefem Ausbarren ist es mit zu danken, wenn wir uns verhältnismäßig schnell wieder aufbauen konnten. Die Arbeit im Hauptvorstand war stets von echtem genossenschaftlichen und gewerkschaftlichem Geist getragen. Nicht nach Richtungen wurde in der letzten Zeit beraten und entschieden. Nur das, was dem Verband und der Kollegenschaft not tat, diente allen Vorstandsmittgliedern zur Richtschnur. Bedauerlicherweise ließen es die Stürme der vergangenen Jahre nicht zu, die Bildungsbestrebungen so zu fördern, wie es der Hauptvorstand im Interesse der Mitglieder für notwendig erachtete. Die täglichen Mäte unserer Kollegenschaft waren eben vordringlicher. Eine bessere Beitragsleistung wird dazu führen, daß der Vorstand den Bildungsbestrebungen durch Besichtigung von Kurzen usw. wieder mehr Beachtung schenken kann. Die Ausführungen des Kollegen Höpner bezüglich des Studiums der modernen Wirtschaft basieren auf falschen Voraussetzungen. Unsere Kollegen dürfen sich niemals dem Fortschritt auf allen Gebieten verschließen, sie müssen im Gegenteil aus allen modernen Errungenschaften der Wirtschaft die bestmögliche Nutzenanwendung ziehen. Selbstverständlich ist, daß jede Wirtschaftsform demjenigen am meisten nützt, der dieselbe in der Hand hat. Und so muß die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung auch mit dem politischen Machtstreben der Arbeiterkraft Hand in Hand gehen. Die Schlagworte von weltlicher und östlicher Orientierung oder von Reformismus und Revolutionismus können nur Verwirrungen anrichten. Selbstverständlich muß unsere Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß wir mit der Arbeiterkraft aller Länder der Welt im gleichen Schritt marschieren.

Apel (Hauptvorstand) führt aus, daß man mit der Kritik, die die Delegierten bis jetzt an der Tätigkeit des Vorstandes geübt hätten, einverstanden sein könne. Die Kritik war sachlich und von dem Gefühl getragen: Alle Delegierten sehen ein, daß der Vorstand im Rahmen der Verhältnisse und Möglichkeiten seine Pflicht getan habe. Derzeit hat schon bei seinen Ausführungen das richtige getroffen, wenn er sagt, wir haben nach strengem einen großen Fortschritt erhalten und diese uns zuströmenden Stellen und Kolleginnen müßten erst zu Gewerkschaftlern erzogen werden. Apel sagt dazu, die Möglichkeit, alle zu uns gekommenen neuen Mitglieder soweit aufzuklären, daß sie als richtige und tüchtige Gewerkschaftler gelten konnten, war einfach nicht möglich. Dann war gar keine Zeit vorhanden. Eine Lohnverhandlung jagte die andere, und alle Funktionäre waren angestrengt tätig und sorgten dafür, daß die Mitglieder das notwendige an Lohn zum Leben erhielten. Aber in Zukunft muß für Aufklärung, für Durchbildung unserer Kollegen und überhaupt für die ganze Agitation wieder mehr getan werden. Das werden wir auch nach der Generalversammlung tun können, alle unsere Funktionäre werden dabei mithelfen können. Wenn der stellv. Vorsitzende behauptet, der NAGW und auch unser Hauptvorstand hätte sich nicht genug für die Erhaltung des Achtstundentages eingesetzt, wir hätten dafür sorgen sollen, daß der Achtstundentag durch Kampf erobert werden müßte, und wenn er in demselben Atemzug von einem Neunstundentag redet, den wir durch ein Abkommen festgesetzt hätten, so berührt mich das sonderbar. Köppler sagt selbst, wir haben nach dem Achtstundentag in Rehan, wir haben noch keine Überwindung gemacht und werden uns auch dagegen wehren. Warhardt von Annaburg sagt daselbe, auch dort hat man noch den Achtstundentag. Preisel-Neunigsdorf bekundet ebenfalls, daß bei ihnen noch acht Stunden gearbeitet wird. Wie können Sie da behaupten, wir hätten ein Abkommen, das den Neunstundentag vorsehe? Es ist doch einfach nicht wahr. Wir haben grundsätzlich in einem Abkommen die 48stündige Arbeitszeit in der Woche verankert und darüber hinaus sind Ausnahmen vorgegeben, die aber in Grenzen bleiben, und wir erwarten von den Betriebsräten, daß sie sich mit aller Energie für die Einhaltung der vorgegebenen Grenzen einsetzen, wir erwarten, daß kein einziger Betriebsrat leichtfertig auch nur eine Stunde in der Woche überzeitarbeit zuläßt. Sie haben auf Grund unseres Abkommens die Möglichkeit, gegen derartige Unternehmungen anzukämpfen. Die Unternehmung des Verbandes und speziell des Vorstandes und aller Funktionäre stehen Ihnen dabei zur Verfügung. Wie war es denn in der Zeit, als wir das Abkommen, das unter gewissen Voraussetzungen Wehrbarkeit vorschlug, schließen mußten? Im September 1923 waren 28 Proz. unserer Mitglieder Kurzarbeiter, zirka 4 Proz. waren arbeitslos, das war ungefähr ein Drittel der Mitglieder. Im Oktober waren 47 Proz. Kurzarbeiter und 9 Proz. arbeitslos, im November waren 61 Proz. Kurzarbeiter und 16 Proz. arbeitslos. Das sind zusammen im November 77 Proz. der Kollegen, die außer Geschäft waren, wenn wir hätten einen Kampf wagen wollen. Im Dezember ist nicht berichtet, wie groß die Kurzarbeit und die Arbeitslosigkeit war. Aber wir Porzelliner wissen ganz genau, daß die Monate Dezember, Januar und Februar die schlechtesten in unserer Industrie sind. Bei uns hebt sich der Geschäftsgang erst wieder im März, nach der Leipziger Messe. Und im Januar begann bekanntlich der große Unternehmensverfall zur Verlängerung der Arbeitszeit. Auch unsere Vorgesetzten machten diesen Vorstoß mit und nach dem ihnen von mir und vom Kollegen Verben Vorgetragenen über die Massenverhältnisse in unserer Organisation können Sie sich vorstellen, ob es zu der Zeit möglich war, zu kämpfen. Ich sage, es war nicht möglich und wir haben ja auch die schwerwiegende Entscheidung nicht allein gefällt. Wir haben den Hauptvorstand und den Beirat zu einer Sitzung einberufen und mit dem Hauptvorstand und dem Beirat zusammen, also mit Kollegen aus den Betrieben, unsere Entschlüsse gefaßt. Ich hatte Gelegenheit, in Zell einen Kampf um den Achtstundentag führen zu sehen. Bei meiner Ankunft in Zell fand ich ein wütendes Fehlgewalt. Von den 4500 Porzellanarbeitern kämpften 1000. Weitere Tausend waren außerberuf, als Gegenmaßnahme der Unternehmer. Wiederum Tausend konnten nicht mehr arbeiten und mühten sich, weil die anderen nicht arbeiteten oder außerberuft waren, und das letzte Tausend kümmerte sich um gar nichts und arbeitete ruhig weiter. Das war der Kampf um den Achtstundentag in Zell. Daß bei diesem Wirrwarr nichts herauskommen konnte, das mußte selbst der Führer der Kommunisten, Reß, einsehen und er selbst war dafür, die Geschichte zu beenden, was auch geschehen ist. Also reden Sie nicht immer vom Verrat des Achtstundentages, sondern helfen Sie in den Betrieben weiter mit, dagegen anzukämpfen, daß am Achtstundentag gerüttelt wird und daß das Arbeitszeitabkommen, das wir getroffen haben, irgendwie umgebrochen wird.

Summerych-Mosler Weilsdorf betont, daß gegen den Geschäftsbericht Kritik nicht aufkommen könne. Nur Bildungsbestrebungen müssen stets Mittel vorhanden sein. Durch Betriebsstillegungen werden uns häufig gute Funktionäre entzogen.

Frank-Dröden gibt seiner Freude Ausdruck, daß auf dem letzten Gewerkschaftstages das Wirtschaftspolitische in den Vordergrund trat. Zu der Fernhaltung der Parteipolitik können wir von den Unternehmern lernen.

Der Aufruf zum Verbandstag.

Aus allen deutschen Gauen tragen die Bünde durch herzlichst werbende Landschaften unsere Delegierten nach dem schönen Magdeburg. Die milde Sonne, die den Früchten der Natur noch die letzte Wärme gibt, die sie zur Reife brauchen, beweist der Arcatur ihre immer steigende Kraft. Es ist etwas Eigenartiges um den ewigen Gleichklang der jährlich wechselnden Naturgestaltung. Bei aller Stetigkeit des äußeren Geschehens erleben wir doch die fortwährende kraftvolle Entwicklung alles Lebens. Symbol für den Geist, den unsere Kollegen mit auf unsere Generalversammlung bringen. Symbol für den Geist, der in der Vorbereitung der Welt bewegenden Geschehnisse nicht rast macht, sondern darüber hinaus mit der Kraft einer Sache, der die Zukunft gehört, dem Fortschritt neue Wege bahnt. Unsere Kollegen bereiten mit Magdeburg eine Großstadt mit „eigentümlich heuere Geschichte, die heute als durchaus moderne Industriestadt sich dem Besucher darbietet. In herrlichen Parkanlagen die Stadterhaltung den für die Erholung ihrer Mitglieder notwendigen Ausgleich. Eine Reihe historisch bedeutender architektonisch schöner Plätze und Bauwerke zeugen das Zeugnis des Reichthums. Auf dem Domplatz, der einen für große Anstaltliche geeigneten, glänzend geschlossenen „Eindruck“ macht, immer wir uns daran, daß hier der junge deutsche Staat eine große und würdevollsten Kundgebungen erlebt hat. Das Reichsbanner, die republikanische Schutzorganisation, deren Zentrale in Magdeburg ihren Sitz hat, verleiht dem Ort eine an Größe und Disziplin gleich imponierende Normation, die hauptsächlich von der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung gestellt wird.

Der andere Eindruck ist auch sonst ein eigenartiger. Die Stadt ist „getanzt“. Der nach dem Kriege nach Magdeburg heimkehrende Arbeiter hat den Versuch unternommen, mit dem Mittel der Farbe die Färbung in das monotone Grau einer großstädtischen Steinmaße zu bringen. Und wenn auch der Versuch weit am unzulänglichen Scheitert, d. h. an dem für moderne Gestaltung nicht immer geeigneten Vorhandenen aus der hinter uns liegenden Epoche gemacht werden mußte — im ganzen ist ein Fortschritt in manchem schönen Einzelteil festzustellen. Im Laufe der Jahre hat die Patina manches Grelle gemildert.

Die Arbeiterpresse hatte unseres Verbandstages mit Begeisterung artikuliert.

Der Vorabend vor der Eröffnung versammelte die Kollegen zu einem Empfangsabend in der „Wilhelma“, dem Saal-

Hoffmann (Gauleiter) Aluenau: Wir haben über die zurückliegende Zeit und über die gemachten Fehler zu reden, damit sich dieselben nicht wiederholen. Die Kollegen sind diesmal etwas verunsichert. Die gemachten Fehler liegen sehr oft auf Seiten der Mitglieder. Neben gibt jedoch einen ausführlichen Überblick über die Leistungen, der thüringischen Zahlstellen und erwähnt dabei auch die Wirkung der Arbeit der Kommunisten. In der Beitragszahlung sind die radikalsten Orte oft die schlechtesten. Es fehlen die Leute, um Ordnung zu schaffen. Dem Postangestellten wird häufig alles allein aufgebürdet. Die Politik läßt sich gut fernhalten, wie das Beispiel von Stadtlengsfeld beweist. Hinsichtlich des Achtstundentages sind große Fehler unterlaufen. In manchen Orten wurde bereits vor dem Überzeitarbeit kommen die normale Arbeitszeit überschritten. Er berichtet sodann aus seinen Erfahrungen beim Wiederaufbau der Zahlstelle Zell. Es wird schwer sein, bei der dort vorherrschenden Herrschaftlichkeit der dortigen Kollegen, die durch radikale Agitation hervorgerufen wurde, einen halbigen Aufbau zu vollziehen. Er hofft, daß auch dort die Kollegen den Weg zu praktischer Arbeit finden werden.

Küger-Selb schildert die Verhältnisse der Zahlstelle Zell. Er stimmt in vielem dem von Hoffmann Gesagten zu und betont, daß sich die Kollegen nicht irren lassen, auch die Zahlstelle Zell wieder auf ihre einstige stolze Höhe zu bringen.

Schlusswort:

Verben (Hauptvorstand) geht ausführlich auf das von den Diskussionsrednern Vorgetragene ein. Man solle Kleinigkeiten nicht verallgemeinern. Die besprochenen Einzelfälle von Nachlässigkeit sind nur Beispiele, die natürlich nicht überall auftreten. Der Rückgang der Gewerkschaften ist sowohl eine Folge der wirtschaftlichen Depression, als der Unterminierung durch einen Teil Kollegen, welche glaubten, parteipolitische Anschauungen auf dem praktischen Gewerkschaftskampf übertragen zu können.

Neuninger ging in seinem Schlusswort auf die in der Diskussion zum Ausdruck gebrachten Vorwürfe gegen die Schreibweise der „Meise“ ein und gab zu erkennen, daß er stets die Taktik und die Ziele des NAGW einhalten und unterstützen werde, selbst wenn das einem Teil der Kollegen schmerzhaft sei.

Wollmann (Hauptvorstand) nimmt die Anerkennung, diesmal seinen Hauptteil in die Verammlung geworfen zu haben, gern entgegen. Das läge jedoch nicht an ihm, denn seine Auffassung über die gewerkschaftlichen Methoden haben sich seit dem letzten Verbandstag in keiner Weise geändert. Er gibt aber zu, daß die verbandserstörenden Elemente seit dem Dresdener Verbandstag viel Wasser in ihren Wein gegossen haben. Die Mitglieder haben eben begriffen, wohin die Reise gehen sollte und haben den Zerstoren die Gewaltigkeit verliert. Die konsequente Verfolgung der von der Dresdener Generalversammlung festgestellten Marschroute hat dazu geführt, daß unser Verband heute seiner Geschlossenheit und einheitslichen Schlagkraft, die in der Vergangenheit sein Stolz war, wieder nahe gekommen ist. In der Nachmittagsitzung berichtete zunächst der Vorsitzende der Beschwerdekommision, Kollege Silz, über deren Tätigkeit.

Sodann nahm die Generalversammlung unter großer Aufmerksamkeit ein ausgezeichnetes zweistündiges Referat des Redakteurs, Kollegen Neuninger, entgegen. Das Referat des Volkswirtschaftlers Herberichs löste die Frage der gewerkschaftlichen Organisationsform — er wurde vom Referenten besonders eindringlich beleuchtet. Das Referat, das von den Delegierten mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde, soll in der morgigen Sitzung ausgiebig diskutiert werden.

Ereignisse in der Weltwirtschaft.

Konjunktur. — Handelsbilanzen. — Hochschulzoll. — Preisentwicklung. — Valuten. — Marktbesprechungen.

Das Konjunkturbild für die wichtigsten Industrieländer ist weiter uneinheitlich. Gute oder verbesserte Konjunktur in dem einen, schlechte oder verschlechterte in dem anderen. Sehr gut ist die wirtschaftliche Konjunktur in Italien, Frankreich und in den Vereinigten Staaten. Für Italien kann man geradezu von einer Hochkonjunktur sprechen; die Industrie ist voll beschäftigt, die Ausfuhr, vor allem nach dem Balkan und jüngst auch in steigendem Maße nach Rußland, ist lebhaft und infolge der günstigen Ernte wird sowohl die innere Kaufkraft gehoben, wie das Ausfuhrdefizit vermindert werden. Allerdings bleibt die innere Kaufkraft infolge des sehr niedrigen Lohnniveaus sehr gedrückt. In Frankreich blieb die gute Konjunktur weiter bestehen. Der verminderte innere Verbrauch konnte durch vermehrte Ausfuhr wettgemacht werden. Auch der Kohlenbergbau blieb, allerdings dank des Kohleneinfuhrverbotes für deutsche Kohle, weiter voll in Betrieb. Infolge der niedrigen Löhne sind die Produktionskosten in Frankreich immer noch verhältnismäßig billig und so genießen die französischen Ausführwaren einen Vorsprung auf dem Weltmarkt; die Konjunktur in den Vereinigten Staaten hat sich in den letzten Monaten entschieden gebessert. Die Bautätigkeit und die Automobilindustrie berichten wieder von Rekordziffern, aber auch die Eisen- und

Stahlindustrie, deren Lage ziemlich gedrückt war, melden umfangreiche Bestellungen, vermehrte Produktion bei hohen Preisen. Verbessert hat sich die Konjunkturlage in Belgien, es der Schwerindustrie gelang, eine große Bestellung im Wert von 800 Millionen Franken für die griechischen Eisenbahnen zu erhalten, was die Schwerindustrie für mehrere Monate Arbeit versorgen wird. Die englische Wirtschaftslage scheint ebenfalls etwas gebessert zu haben, wenn dies auch in der Arbeitslosigkeit nur wenig in Erscheinung tritt. Etwas mehrte Ausfuhr von Rohle und Textilwaren, allerdings sehr herabgesetzten Preisen, Abnahme der Einfuhr von Exportprodukten, etwas verbesserte Handelsbilanz in den letzten Monaten riefen eine bessere Stimmung bei der Beurteilung der Wirtschaftslage hervor, ohne daß die Vollständigkeit der Konjunktur verblüht wäre. Eine geringe Belebung zeigt auch die österreichische Industrie, obwohl die Arbeitslosigkeit sich noch zugenommen haben. Dennoch ist in der Schwerindustrie, Elektrizitäts- und Maschinenindustrie und auch in der Textilindustrie eine vermehrte Tätigkeit zu beobachten. — Verschlechtert blieb die Konjunktur in Polen, wo die Produktion im Kohlenbergbau, der Eisen- und Hüttenwerke sowie in der Textilindustrie erheblich eingeschränkt werden mußte. Handelskrieg Polens mit Deutschland hat zur Verschärfung der Krise erheblich beigetragen. Verschlechtert hat sich die Konjunktur in der Schweiz, vor allem die Textil- und Textilindustrie. Die Seiden-, Sticker- und Seidenbandindustrie ist in hohem Maße unter den neuen englischen Zöllen. Seit Einführung der Zölle ist die Ausfuhr nach England, das das wichtigste Absatzgebiet für diese Industrien darstellt, auf beinahe Viertel gesunken. In Dänemark hat die heimische Binnenerzeugung eine Deflation beziehungsweise Exportation niedriger Preise herbeigeführt, was in einer Abnahmepolitik mit vermehrter Arbeitslosigkeit zum Ausdruck kommt.

Was die Entwicklung der Handelsbilanzen anbelangt, so dürfte es ziemlich ein getrenntes Abbild der griechischen Konjunkturlage sein. Die französische Ausfuhr war zwar im Juli etwas geringer als im Juni, dennoch ist die französische Handelsbilanz weiter hochgradig aktiv; in den ersten sieben Monaten des Jahres um 3½ Milliarden Franken. Verbessert hat sich in der letzten Periode die Handelsbilanz Englands infolge verminderter Einfuhr und vermehrter Ausfuhr; dennoch bleibt Passivität der Handelsbilanz, für das ganze Jahr gerechnet außerordentlich hoch. Die Handelsbilanz der Vereinigten Staaten ist in den letzten Monaten nicht mehr die früheren riesigen Ausfuhrüberschüsse, Ausfuhr und Einfuhr hielten der letzten Zeit einander ziemlich die Waage. Dieser für Amerikagehörliche Zustand gibt dem amerikanischen Industriekapital zu neuen Schuldsforderungen beziehungsweise zur Verschärfung der Maßnahmen gegen den englischen Dumping und Auslandsveranlassung. Verschlechtert hat sich die Handelsbilanz der Schweiz infolge der Absatzschwierigkeiten der Textilindustrie, und auch der Tschekoslowakei, deren Handelsbilanz sonst aktiv ist und erst in den Sommermonaten infolge umfangreicher Rohstoffeinfuhren passiv geworden ist. Ist aber zweifelhaft, ob es der Tschekoslowakei gelingen wird ihren Zunderüberschuss zu lohnenden Preisen zu verwerten, um durch die günstige Entwicklung der Handelsbilanz in Frage stellt wird. Die polnische Handelsbilanz hat sich infolge des Wirtschaftskrieges mit Deutschland im August noch weiter verschlechtert, trotz allgemeiner Einfuhrverbote, welche die Einfuhr droffeln sollen. Dieses System soll ab 1. Oktober noch weiter verschärft werden.

Die Zollpolitische Lage steht weiter im Zeichen des Hochschulzoll. Ueber die amerikanischen Bestrebungen und die politischen Einfuhrverbote wurde soeben berichtet. Jugoslawien hat vor kurzem ein Hochschulzollsystem eingeführt. Gekörnt der Tagung des Völkerverbundes, als über die wirtschaftliche Lage und Lebensfähigkeit Oesterreichs verhandelt wurde, verlangte man zu der Überzeugung, daß das größte Uebel Oesterreichs in den Hochschulzöllen der es umgebenden Staaten liege, welche der österreichischen Industrie die Absatzgebiete verwehren. Trodem wurde dem Wunsch Oesterreichs, mit seinen Nachbarstaaten Vorzugsabfälle vereinbaren zu dürfen, nicht nachgegeben. Die kürzlich stattgefundenen Mitteleuropäische Wirtschaftstagung stellte sich zur Aufgabe, der Welt die Kräfte für den Freihandel und gegen den Hochschulzoll vorzulegen. Leider ist es sehr zweifelhaft, welche Wirkung die zweite Weltwirtschaftstagung einzelner Sachverständigen in einer Welt der Schulzollwahnwitz haben werden.

Die Preisentwicklung in den verschiedenen Ländern wird gleich der Konjunktur uneinheitlich. Die geringe Erhöhung der französischen und italienischen Großhandelspreise steht mit dem Rückgang der Valuten, dem erst vor kurzem Einhalt geboten wurde, in Beziehung. In England war nach der Wiederherstellung der Goldwährung die Tendenz zur Preisentwertung vorhanden, auch um die Ausfuhrfähigkeit zu heben. In der letzten Zeit waren aber auch in England steigende Preise zu beobachten. Das seit Monaten sinkende amerikanische Preisniveau hat im August wieder eine Steigerung erfahren und wird voraussichtlich dank der Erhöhung der Eisen- und Stahlpreise weiter steigen. Was die einzelnen Weltmarktartikel anbelangt, so waren die Getreidepreise weiter schwankend mit der Richtung nach unten. Die Getreideernte in den Vereinigten Staaten wird ein Viertel niedriger sein als im Vorjahr, doch wird das durch die guten Ernten Kanadas und der europäischen Länder ausgeglichen. Gesunken sind weiter die Baumwollpreise infolge ausreichenden Baumwollerntens und auch der Preis für Wolle und Wolle. Die Preise für Rohöl sind sehr erheblich gestiegen.

Unter den Valuten, die in einer Anzahl von Ländern immer noch Veränderungen unterworfen sind, hat sich der Kurs für die Lira, die dänische und norwegische Krone, die beiden letzteren in sehr hohem Ausmaß, gebessert. Der Virekurs verbannt seine Verbesserung neuen finanziellen Maßnahmen gegen die Inflation und der verbesserten Handelsbilanz; die dänische und norwegische Krone aber, außer wirtschaftlichen Ursachen der amerikanischen Spekulation, die sich, statt wie früher auf die englische Pfund, jetzt auf diese Währungen geworfen hat. Gesunken ist der Kurs des polnischen Zloty, was um so auffälliger ist, weil diese Währung erst jüngst stabilisiert wurde und die Verfall deshalb das Zeichen einer tiefen Krise ist. Die Maßnahmen der Regierung konnten die Wertverminderung des Zloty bisher nicht rückgängig machen. Auch die griechische Drachme, die mit Hilfe ausländischer Anleihen ziemlich stabilisiert werden konnte, erlitt in der letzten Zeit neue Wertverluste. Der wirtschaftliche Zustand ist seit einiger Zeit stabil. Sein weiteres Schicksal hängt vom Erfolg der gegenwärtig aufstrebenden neuen Anleihen und im weiteren Verlauf von der Regelung der internationalen Schulden ab. Die Verhandlungen hierüber sind in England bereits fortgeschritten. (Belgien konnte bereits mit den Vereinigten Staaten eine Einigung für die Regelung seiner Kriegsschulden erzielen.)

Die internationalen Kartellbestrebungen gingen weiter und werden durch den großen Konzentrationstages der deutsch-österreichisch-italienischen und oberösterreichischen Industrie neue Regierung erhalten. Das österreichisch-tschekische Eisenkartell wird erweitert werden und wird mit den Plänen des tschechoslowakischen Eisenkartells in Zusammenhang gebracht. Ueber das internationale Schienenkartell wird weiter verhandelt; bisher konnte über die Produktions- und Absatzfragen keine Einigung erzielt werden. Zwischen den englischen und deutschen Bergbauunternehmern wurden Verhandlungen zu einer Vereinbarung über Preise und Absatzgebiete geführt, die jedoch zu einem Ergebnis bisher nicht führten.

Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft. (Johann Gottlieb Fichte)

gangstotal. Der schöne Saal ist in den Farben der Republik und mit roten Bannern geschmückt. Auf der Bühne heben sich vom roten Hintergrund die Wägen Marx's, Lassalles und Bebel's ab. Zwei von den Magdeburger Kollegen extra gefertigte große Wägen sowie Lorbeerbäume vervollständigen den Schmuck. Von der Galerie erhebt eine alte Porzellanerbinne mit den Emblemen des Handwerks.

„Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an“ — unseren Leinwand — verkünden drei große Transparente von den Stirnwänden der Galerie.

Unermüdet sind die Magdeburger Kollegen tätig. Es gilt, den Gästen die Quartiere zuzuweisen und Auskunft und Rat zu erteilen.

Die Darbietungen des Abends wurden bestritten von einem großen Erbeiter sowie dem Magdeburger Sängerkor, der neben dem „Lied der Freiheit“ Nimmungsvolle Chöre und die „Lied der Freiheit“ zum Vortrag brachte.

Ein Baritonist vom Sängerkor bot in Sologebängen heftige Musik.

Der Oberbürgermeister der Stadt, Beims, begrüßte im Auftrag der Stadtverwaltung den Verbandstag. Von seiner Tätigkeit als Gewerkschaftssekretär in Magdeburg, die ihn auch eine enge Fühlung mit unseren Verbandskollegen brachte, zeichnete er sich von dem Wirken und den Aufgaben der Gewerkschaften in der Gegenwart. Er schilderte, wie unter den Maßnahmen der gegenwärtigen Regierung nicht nur die Arbeiterfrage, sondern auch die Kommunalverwaltung zu leiden haben. Er sprach über die Hoffnung aus, daß sich unsere Kollegen in Magdeburg wohlfühlen möchten und wünschte den Arbeitern des Verbandstages vollen Erfolg.

Kollegen Hartkopf trug hierauf einen Prolog vor, der in glühenden Worten an die Beauftragten den Appell richtete, stets der großen Aufgaben eingedenk zu sein. — Die schlicht-herzliche Feier wird jäherlich bei allen Kollegen die besten Eindrücke hinterlassen haben. Daß dazwischen die Gelegenheit benützt wurde, alte Bekannte zu begrüßen und Erinnerungen auszutauschen, braucht nicht besonders betont zu werden.

Die enge Verflochtenheit, das Gefühl der Zusammengehörigkeit ist bei unseren Kollegen durch den Gang, viel von der Welt zu sehen und damit viele Betriebe und Mitarbeiter kennen zu lernen, ja besonders stark ausgeprägt.

Am Witternachts festlich man, um sich anderentags erneut zu vereinen — zu ernster Arbeit.

Der Abbau des Reichswirtschaftsrates.

Zur selben Zeit, da der Breslauer Gewerkschaftskongress sich mit der Frage der Schaffung von wirtschaftlich-demokratischen Körperschaften befahte, erschien in der „Internationalen Rundschau der Arbeit“ eine Abhandlung von Prof. Roger Ricardo: „Der deutsche Reichswirtschaftsrat und der französische Landeswirtschaftsrat.“ Zur selben Zeit machte aber auch in den verschiedenen Ausschüssen der Reichs- und Landesregierungen ein Referentenentwurf des Reichswirtschaftsministeriums über die Umwandlung des Vorläufigen Reichswirtschaftsrates in einen endgültigen die Runde. Ueber diesen Entwurf, der angeblich einen streng vertraulichen Charakter trug, wird jetzt der Schleier gelüftet.

Man muß der jetzigen Regierung neidlos die Anerkennung gönnen, daß sie nicht nur Gesehe schafft, sondern daß sie diesen Gesehen auch den letzten Hauch jenes fortschrittlichen Geistes nimmt, der unserer Reichsverfassung eigen ist. Der Artikel 165 der Reichsverfassung verpflichtet nicht nur Betriebsräte, sondern auch Bezirksarbeiterräte, Bezirkswirtschaftsräte, einen Reichsarbeiterrat und einen Reichswirtschaftsrat. Gesehe sind bis jetzt nur die Betriebsräte und der Vorläufige Reichswirtschaftsrat. Ueber die Bezirkswirtschaftsräte ist viel diskutiert, aber ins Leben gerufen werden sie nicht. Dagegen will man sie dort, wo sie noch als Einspruchsinstanz gesetzlich vorgeesehen sind, nämlich im Betriebsrätegesetz, durch das neue Arbeitsgerichtsgesetz verschwinden lassen.

Die jetzige Reichsregierung bemüht sich aber sichtlich, die aus der Räteide geschaffenen Einrichtungen auf fastem Wege zu erledigen. Denn der jetzige Entwurf zur Schaffung des endgültigen Reichswirtschaftsrates hat mit der in der Verfassung verankerten Räteide absolut nichts gemein. Ein Reichswirtschaftsrat kann nur Sinn und praktische Bedeutung haben, wenn ihm als Dachorganisation aus der Unterstufe, nämlich den Bezirkswirtschaftsräten, gestaltende Kraft angeführt wird. Solange nicht ein organischer Aufbau über den Bezirkswirtschaftsrat zum Reichswirtschaftsrat vorgenommen wird, solange bleibt der Reichswirtschaftsrat eine Versammlung der Berufsstände, die bestenfalls eine Staffage, nicht aber ein die Wirtschaftsinteressen des Reiches, d. h. die Gemeinschaftsinteressen des Volkes, förderndes Institut sein wird.

Als der Artikel 165 in der Reichsverfassung verankert wurde, hieß es in seiner Begründung, die Gesetzgebung „sei für alle Einzelbeziehungen des wirtschaftlichen Lebens zu schematisch und die staatlichen Einrichtungen seien nicht schmiegsam genug, um sich allen Wandlungen der Wirtschaft anzupassen. Deshalb solle der Wirtschaft weitgehend Selbstverwaltung eingeräumt werden.“ Heute denkt man an die Selbstverwaltung der Wirtschaft überhaupt nicht mehr, geschweige denn an eine weitgehende. Der neuzeitliche endgültige Reichswirtschaftsrat soll unter voller Vormundschaft der Regierung stehen. Die bisher freiwählbaren Vorstehendausschüsse sollen durch Beamte des Reichswirtschaftsministeriums ersetzt werden.

Der eigentliche Gesehentwurf über den Reichswirtschaftsrat umfaßt fünf Paragraphen, in denen die Bestimmung, die Zusammensetzung und die Aufgaben und Rechte des Reichswirtschaftsrates geregelt werden. Der Gesehentwurf über die Ausführung dieses Gesehes ist umfangreicher. Die Zahl der Mitglieder des Reichswirtschaftsrates soll von 326 auf 126 erniedrigt werden. Die Mitglieder des Reichswirtschaftsrates bilden vier Abteilungen: Unternehmervertreter, Arbeitnehmervertreter, Vertreter der nicht privatwirtschaftlichen Zwecken dienenden Körperschaften, und zuletzt von der Reichsregierung und dem Reichsrat gewählte Persönlichkeiten, sowie Vertreter der Tagespresse. Neben den 126 ständigen Mitgliedern können auf Vorschlag des Reichswirtschaftsrates auch nicht ständige Mitglieder als Sachverständige von der Regierung ernannt werden. Die Amtszeit der nichtständigen Mitglieder endet mit Beendigung der beratenden Funktion, während die ständigen Mitglieder ihr Amt sechs Jahre auszuführen haben. Die Hauptarbeit vollzieht sich in den Ausschüssen, während die Vollversammlung nur auf Verlangen der Regierung oder auf Verlangen von 75 Mitgliedern mit Zustimmung des Vorstandes des Reichswirtschaftsrates zusammentritt. Es werden drei Hauptausschüsse und daneben nach Bedarf Sonderausschüsse gebildet. Alle Ausschüsse stehen unter dem Vorsitz eines Regierungsvorstehers. Auf jeden Fall will die Regierung also ihren Einfluß haben.

Der mit diesen wenigen Worten angedeutete Inhalt des Entwurfs läßt darauf schließen, daß die beteiligten Kreise erneut in eine lebhafteste Auseinandersetzung über die Bedeutung des Reichswirtschaftsrates eintreten werden. Seitens der Gewerkschaften wird dabei zu den Fragen des wirtschaftlichen Räte-systems Stellung genommen werden. Grundtätlich haben sich die Gewerkschaften auf ihren Kongressen in Leipzig und Breslau festgelegt; es wird jetzt darauf ankommen, in Sinne der dort erfolgten Entschlüsse den neuen Aufbau der demokratischen Wirtschaftsverfassung zu beeinflussen. Soviel steht jedenfalls für uns fest: der jetzige Entwurf darf nicht Gesehe werden.

Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz.

Die Wirtschaftskommission des Völkerbundes hat mit dem Internationalen Arbeitsamt Fühlung genommen, um die Einberufung einer Weltwirtschaftskonferenz in die Wege zu leiten. Der Gedanke wird von dem Völkerbund getragen, jedoch sollen auch solche Länder, die dem Bund nicht angeschlossen sind, u. a. auch Deutschland, eingeladen werden.

Der Plan einer Weltwirtschaftskonferenz geht auf eine dem Völkerbund durch den bekannten französischen Großindustriellen Louis Dore vorgelegte Resolution zurück, die in solchen Kreisen, die internationalen wirtschaftlichen Abmachungen zustreben, lebhaft erörtert und begünstigt worden ist. Nach dem unglücklichen Versuch in Genua, die internationalen wirtschaftlichen Fragen gemeinsam zu regeln, handelt es sich hier um einen ähnlichen Versuch, der bessere Erfolge erreichen kann, weil sich ohne Zweifel nach der Ruhrbesetzung die Gegensätze in der internationalen Politik stark abgeschliffen haben. Dagegen macht sich aber, wie die Forderungen in den verschiedenen Ländern beweisen, ein wirtschaftlicher Nationalismus stärker als je bemerkbar. Gerade aus diesem Grunde ist aber ein Versuch einer internationalen Regelung der Wirtschaftsfragen doppelt zu begrüßen.

Wie weiter gemeldet wird, sollen an der internationalen Wirtschaftskonferenz die einzelnen Länder geschlossen teilnehmen. Jeder Staat soll aufgefordert werden, neben seinen amtlichen Vertretern auch Vertreter der Industrie und der Landwirtschaft zu entsenden. Von besonderer Bedeutung ist die Absicht, daß die Arbeiterchaft aller Länder die Weltwirtschaftskonferenz mit besonderen Vertretern besenden soll.

Voller Brottaucher.

Die für den 1. Oktober 1925 vorgesehene Wiedereinführung des sogenannten Einfuhrschutzes ist die natürliche Ergänzung der Wiedereinführung der Agrarzölle. Schon vor dem Kriege war der Einfuhrschutz in Deutschland ausgedehnt. Er gestattete dem deutschen Landwirt die Ausfuhr deutscher Getreide, wenn auch eine Folge der deutschen Agrarzölle, der ausländische Getreidepreis niedriger war als der deutsche Getreidepreis. Die Ausfuhr wurde eben dadurch möglich, daß dem deutschen Agrarier bei Ausfuhr von Getreide der Zoll in Form eines Einfuhrschutzes vergütet wurde. Auf Grund des Einfuhrschutzes konnte der Landwirt gleiche Mengen von Getreide zollfrei einführen. Da aber die Einfuhr von anderen Waren auf Grund dieses Schutzes auch möglich war, wurde dieser Einfuhrschutzes verkauft und an den Vorken wie bares Geld gehandelt. So wurde der Einfuhrschutzes nichts

anderes als eine Liebesgabe der Regierung an die Großlandwirtschaft. Andererseits wurde aber durch die so begünstigte Ausfuhr von deutschem Getreide der Bestand an Getreide in Deutschland immer knapp gehalten, worauf ohne Zweifel die sehr hohen Vorkriegsgetreidepreise in Deutschland zurückzuführen sind. So wurde der Einfuhrschutzes zu einem ganz bedeutenden Verteuerungsfaktor.

Dieselben Zusammenhänge werden nach Wiedereinführung des Einfuhrschutzes ab 1. Oktober 1925 zutage treten. Man kann sagen, daß der ganze Agrarzoll für den deutschen Agrarier ohne Einfuhrschutzes gar keinen Zweck hat. Erst mit Hilfe des Einfuhrschutzes wird er in der Lage sein, den Getreidezoll voll auszusparen zu können. Augenblicklich zeigen die Getreidepreise in Deutschland sinkende Tendenz. Das entspricht der Markt- und Preislage auf dem Weltmarkt. Es ist aber heute schon voranzutreten, daß die deutsche Landwirtschaft große Teile der Ernte zu billigstem Preis auf dem Weltmarkt werfen wird. Handhabe dazu bietet der Einfuhrschutzes. Der Erfolg wird sein, daß das deutsche Volk die verschleuberte Ernte später zu rüchlaufen muß. Es bezahlt dann neben der Liebesgabe an die Großlandwirtschaft noch den durch Zoll erhöhten teureren Weltmarktpreis. Das nennt die Regierung Verbilligungspolitik. Interessant ist nur, daß der Einfuhrschutzes, der ein sehr großer Verteuerungsfaktor ist, an demselben 1. Oktober in Kraft treten wird, für den der Reichsminister Dr. Luther den Eintritt seiner Verbilligungspolitik vorausgesehen hat.

Einkommen und Ernährung.

Um die Kaufkraft des Einkommens in den verschiedenen Ländern zu vergleichen, ist es nötig, die Verbrauchsgewohnheiten in den Ländern einander gegenüberzustellen. Das Internationale Arbeitsamt faßt zu diesem Zwecke sechs Ländergruppen zusammen, in denen die Ernährungsgewohnheiten einigermaßen übereinstimmen. Es faßt die skandinavischen Länder mit den Niederlanden zu einer Gruppe zusammen. Deutschland, Desterreich, die Tschechoslowakei und Polen bilden die Gruppe Mitteleuropa. Frankreich bildet eine Gruppe mit Belgien, und eine weitere Gruppe bilden Italien, Spanien und Portugal. Großbritannien bildet eine Gruppe für sich, weil es besondere Ernährungsgewohnheiten anweist, und schließlich kennt das Internationale Arbeitsamt noch die Gruppe Uebersee. Wie verschieden die Ernährung in diesen einzelnen Gruppen ist, zeigt z. B. der Kartoffelverbrauch. Der Wochenverbrauch eines Arbeiters beträgt nach der Statistik des Internationalen Arbeitsamtes in Mitteleuropa 4,50 kg, während er in Großbritannien nur 1,50 kg, und in Südeuropa gar nur 0,75 kg beträgt. Dagegen beträgt der Nutterverbrauch in Mittel- wie in Südeuropa 0,10 kg, während er in Frankreich und Belgien 0,24 kg ausmacht. Wie beim Kartoffelverbrauch, so steht Mitteleuropa auch im Brotverbrauch an der Spitze. Hierin stehen nur Frankreich und Belgien einhermachen gleich. Dagegen ist der Brotverbrauch nur 2,10 kg in Großbritannien, und nur 1,64 kg in den skandinavischen Ländern. Auch der Reis- und Margarineverbrauch ist in den Arbeiterhaushalten Mitteleuropas sehr groß, während der Verbrauch anderer hochwertiger Nahrungsmittel, wie Fleisch, und vor allem Eier, weit hinter dem der übrigen Länder zurückbleibt. Unter Berücksichtigung der Verschwendung dieser Ernährung kostet der Wochenverbrauch eines Arbeiters am meisten in Skandinavien und den Niederlanden, nämlich 7,52 M., am wenigsten in Südeuropa mit 5,16 M. Der Betrag für Mitteleuropa ist 5,33 M., ein Betrag, der hinter dem Weltdurchschnitt um 86 Pf. zurückbleibt. In Mittel- und Südeuropa ist der Wochenverbrauch am billigsten.

Soziales.

Die Krankenziffern steigen! Das Jahr 1924 ist für die Krankenkassen als ein ungünstiges bezeichnet worden. Die Verhältnisse bei den Kassen haben sich aber im Jahre 1925 noch wesentlich verschärft. Seit Monaten ist ein dauerndes Steigen der Krankenziffern zu verzeichnen. Während statistische Erhebungen ergaben, daß am 1. Januar 1925 der Prozentsatz der Arbeitsunfähigen zur Mitgliederzahl durchschnittlich 3,60 Proz. betrug, ist festgelegt, daß sich das Prozentverhältnis am 1. September 1925 auf 4,22 Proz. erhöht hat. Diese Vorgänge müssen mit erhöhter Aufmerksamkeit verfolgt werden. Die Besorgnis der Krankenkassen, daß sie bei weiterem Steigen der Krankenziffern die Leistungen abbauen müssen, ist nicht mehr unbegründet. Bei erhöhtem Krankenstand steigen ohne weiteres die Ausgaben für ärztliche Behandlung, für Arznei- und Krankengeld, außerdem sinken die Einnahmen, da die Arbeitsunfähigen beitragsfrei sind. Es gilt der Frage nachzugehen, wodurch das Steigen der Krankenziffern bedingt wird. Allgemein kann wohl gesagt werden, daß in erster Linie die wirtschaftlichen Verhältnisse Ursache sind. Die durch Arbeitslosigkeit, Streik und Ausperrung in der Ausübung ihrer Berufsarbeit behinderten Beschäftigten werden versuchen, den entsprechenden Arbeitsverdienst wenigstens zum Teil durch Bezug von Krankenunterstützung auszugleichen. Die Krankenvorstände versuchen deshalb alles, um die Versicherer über die Schädlichkeit solchen Verhaltens aufzuklären und die Organe der Kassen warnend vor den Folgen, die unberechtigte Inanspruchnahme der Kassenleistungen nach sich ziehen müßten.

Wenn berücksichtigt wird, in welchem Ausmaß die Leistungen bei den Krankenkassen ausgebaut worden sind und wenn weiter beachtet wird, daß die Mehrleistungen nur aufrecht erhalten bleiben können, wenn die Krankenkassen sich finanzieren, die auch durch erhöhten Krankenstand herbeigeführt werden können, verschont bleiben, so müssen die Versicherer selbst zur Ueberzeugung kommen, daß es in ihrem Interesse liegt, die Krankenkassen nur dann in Anspruch zu nehmen, wenn es unbedingt erforderlich ist.

Wirtschaftliches.

Die Verteuerung der Lebensmittel durch die neuen Zölle. Eine Zusammenstellung der „Frankfurter Zeitung“ zufolge werden die Preise für nachstehende Lebensmittel, in denen ein Einfuhrbedarf vorhanden ist, in folgendem Ausmaß verteuert: Beim amerikanischen Schmalz, dessen Preis heute sich auf 108 Pfennig pro Pfund stellt, bringt der Zoll eine weitere Belastung von 5 Pf. pro Pfund. Dazu kommt noch, daß die amerikanischen Preise eine steigende Tendenz zeigen. Bei Corned beef beträgt der Zoll 22 Pf. pro Pfund. Hier wird also eine außerordentliche Verteuerung durch den Zoll eintreten. Die Butter wird pro Pfund um 11 Pf. durch den Zoll verteuert, kondensierte Milch um 18 Pf. pro Dose. Die Kuhmilch wird freilich im selben Maß teurer werden. Der Zoll auf Eier macht pro Ei einen halben Pfennig aus. Allein der Zucker wird nicht teurer werden, da infolge der Aufhebung des Einfuhrverbotes der billigere Auslandszucker einströmen kann. Ohne den Zoll würde eine erhebliche Preislenkung eintreten.

Ein Jahr Dawes-Plan. Der Agent für Reparationszahlungen hat jetzt die Abschlußbilanz der deutschen Zahlungen für das Jahr 1924/25 gemäß dem Dawes-Plan veröffentlicht. Das Zahlungsjahr schließt mit dem Monat August und weist Einnahmen in Höhe von 1.000.457.572,45 M. auf. Sie setzen sich aus der Deutschland gewährten Auslandsanleihe von 800 Millionen Goldmark und aus 200 Millionen aus den Zinszahlungen der deutschen Reichsbahngesellschaft zusammen. Dazu treten kleinere Summen, die Zinsen und Kursdifferenzen darstellen. Für den Zinsen- und Tilgungsdienst der Reparationsanleihe wurden im Laufe des Jahres rund 76 Millionen Mark bereitgestellt.

Die Anzahlungen des Agenten für Reparationszahlungen machen für das Jahr 1924/25 893.444.301,56 Goldmark aus. Es

verblieb demnach am Schluß des Jahres ein Ueberschuß in Höhe von 107 Millionen Mark. Von den Auszahlungen erhielten Großbritannien rund 190 Millionen, Frankreich 80,7 Millionen, Italien 81 und Belgien 94 Millionen Mark. Zu andere Staaten, wie Portugal, Griechenland, Polen, Rumänien und so weiter entfallen 30 Millionen Mark. Der größte Teil der Auszahlungen wurde für die Bezahlung von Sachlieferungen verwendet, und zwar erforderten diese Beträge in Höhe von 42,7 Millionen Mark. Dagegen beanspruchte die englische Reparationsanleihe Auszahlungen in Höhe von 180 Millionen Mark für die Bezahlung der Besatzungslöhne, wurden 187,4 Millionen Mark aufgewendet. Davon entfielen 53 Millionen auf den eigentlichen Unterhalt der Besatzungstruppen, 106 Millionen auf Requisitionen, Schadenersatzleistungen und Lieferungen an Grund und Rheingebirgsabkommens und 30 Millionen auf Lieferungen im Ruhrgebiet.

Vermehrte deutsche Auswanderung nach den Vereinigten Staaten. Laut Bericht in der Zeitschrift „The Iron Age“ betrug die Zahl der Einwanderer in die Vereinigten Staaten im Monat Mai 26.042. Davon sind 15.349 aus Europa. Unter den Einwanderern aus Europa stehen die Deutschen an der Spitze mit 4.816 Einwanderern. Neben ihnen waren noch die Einwanderer aus Irland zahlreich, 3.006 an Zahl. Von den Einwanderern waren 4.878 Arbeiter.

Gewerkschaftliches.

Eine Studienreise deutscher Gewerkschaftler nach Amerika. In nächster Zeit wird sich eine größere Delegation der deutschen Gewerkschaften, die sich aus je zwei Vertretern des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der Verbände der Bergarbeiter, Eisenbahner, Holzarbeiter und des Verkehrsverbundes, sowie je einem Vertreter des IFA-Bundes, der Arbeiterbund und der Verbände der Bekleidungsarbeiter, Gemeinde- und Staatsarbeiter und Lebensmittel- und Gerüstarbeiter zusammensetzt, nach Amerika begeben, um auf einer mehrmonatigen Reise die amerikanischen Wirtschafts- und Produktionsverhältnisse zu studieren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Delegation auch den am 5. Oktober in Atlantic City aberaumten Kongress des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes besuchen wird.

Von der Keramikindustrie.

Nachrichten sonderlichen Inhalts. In den „Dressener Neuesten Nachrichten“ ist zu lesen: Die Auslandsaufträge in Porzellangeschirren haben größeren Umfang angenommen, und die Absatzmärkte zeigen sich erheblich aufnahmefähiger. Insbesondere in den Vereinigten Staaten hat die Nachfrage zugenommen, was darauf zurückzuführen ist, daß dort in letzter Zeit in stärkerer Maße bessere Porzellangeschirre an Stelle der Steinartgeschirre benutzt werden. Die Nachfrage bezieht sich insbesondere auf Porzellangeschirre für Baubedarf und sanitäre Einrichtungen. — Gerade in den letzten Wochen hat die bürgerliche Presse Notizen über den unangenehmen Markt für Porzellan gebracht, worunter manchmal die schlimmsten Schauer-nachrichten waren. Aber ernst zu nehmen ist auch die obige günstige Mitteilung nicht; denn Porzellangeschirre für Baubedarf und sanitäre Einrichtungen gibt es nicht in der Porzellanindustrie. Ein Industrieführer kann die Nachricht nicht verfaßt haben.

Aus unserem Beruf.

Berlin-Charlottenburg. Der Berliner Mitgliedschaft dient zur Kenntnis, daß ab 1. Oktober die Lehrgänge der Berliner Gewerkschaftsschule wieder abgehalten werden. Lehrberatungs-Sprechstunden finden regelmäßig Montags und Freitags von 4-7 Uhr im Zimmer 23 des Gewerkschaftshauses, Engel-sauer 24/25, statt. Für die Teilnahme an einem Lehrgang muß für je zehn Abende eine Hörgeldgebühr von 1,50 M. entrichtet werden. Die Anmeldungen nimmt die örtliche Verwaltung, Berlin SO. 26, Raungr. 85, entgegen.

Bayreuth. Die Dreher- und Papstleherdifferenzen bei der Firma S. B. Meyer, Porzellanfabrik, sind noch nicht behoben, und Zuzug ist nach wie vor zu meiden.

Mitterteich. Neunzehn stürmerprobe Kämpfer waren es, denen zu Ehren die Bahnhalle der Porzellanarbeiter am 3. September eine Jubelfeier veranstaltete, und gleichzeitig das 25-jährige Gründungsjubiläum der hiesigen Bahnhalle feierte. Im schön mit Blumen und Flaggen der Republik geschmückten Saale des „Gasthofes zum Bayerischen Hof“ drängte sich die Kollegenschaft mit ihren Angehörigen, um teilzunehmen an der Ehrung ihrer alten Kollegen und Streiter für die Interessen der Porzellanarbeiter. Eröffnet wurde die Veranstaltung durch den Sozialistenmarsch, ihm folgten zwei kraft vorgetragene Freiheitslieder des vollständig mitwirkenden Arbeitergängervereins Mitterteich. Darauf ergriff der Festredner des Abends, Genosse Siller, das Wort zu einer tiefdurchdachten Ansprache an die Versammelten. Er schilderte den Werdegang der Bahnhalle, angefangen von 1898, wo man damals tief im Walde zusammenkam, um die Gründung der Bahnhalle vorzunehmen, um von Spikeln herrschend zu sein. Leider konnte die damalige Gründung nur ein kurzes Leben fristen, Unternehmerrterror und Schen der Bevölkerung vor den „Roten“ trieb die Gründer auseinander. Sie mußten ihr Bündel schnüren. Erst im Jahre 1900 gelang durch die Zureise auswärtiger Genossen die neuerliche Gründung, die sich nicht mehr verschlagen ließ und auch für die Zukunft ein festes Bollwerk gegen die Unternehmung und Helfer sein wird, wenn manchem Kollegen das Leben raub anlassen oder Unternehmerrwillkür sich Freiheiten erlauben sollte. 25 stürmbelegte Jahre waren es, die die Bahnhalle hinter sich hat, und ist es nur unseren verdienten Jubilaren zu danken und denen, die im „Stahlbad“ des Krieges gelieben sind oder die der Würger „Tuberkulose“ aus unserer Mitte gerissen hat, daß sich die Bahnhalle zum achtunggebietenden Faktor in unserem Wirtschaftsleben entwickeln konnte. Die Bahnhalle ließ es sich nicht nehmen, ihren Jubilaren durch Ueberreichung eines Ehren-diplomes den Dank und die Anerkennung auszusprechen. Mäße die Tätigkeit und Opfer, mit der diese Genossen dem Verband die Treue gehalten haben, den jüngeren Generationen ein leuchtendes Beispiel sein. Wohl manchem alten Genossen blinnte eine Kränze im Auge, als er das Geschenk der Bahnhalle in Empfang nahm. Ein brausendes Hoch auf die Jubilare und den Verband der Porzellanarbeiter schloß die Ansprache. Unser alter Schlosser Franzl, der Rektor der Jubilare (34 Jahre organisierte) sprach den Dank der Jubilare aus und forderte noch-mals die jüngeren Kollegen auf, dem Verband die Treue zu halten und einig, einig zu sein. Nach kurzer Ansprache des als Ehrengast geladenen Gauleiters, Kollege Frensel, begann der gefällige Teil, der so recht den Humor der Porzellaner (trug Hunger und Schuterei) zum Ausdruck brachte. Es wechselten in hunder Reihenfolge Musikvorträge, komische und Gelangsvorträge ab. In später Stunde fand die stimmungsvolle Feier, die wohl manchem eine bleibende Erinnerung sein wird, ihr Ende. Möge sie ein Meilenstein sein auf dem ferneren Wege der Bahnhalle. Sie hat gezeigt, daß Porzellaner auch Feste feiern können, aber der durch das Vorbild der Jubilare zum Ausdruck gebrachte Kampfeswille und die bewiesene Einigkeit werden uns vorwärtstreiben in unserer Bewegung und dazu führen, uns ein menschenwürdiges Dasein zu erkämpfen. Wir werden fortstreiten zu dem uns gesteckten Ziel und nicht rasten. Alle für einen, einer für alle.

Waldburg. (M a c h r u f.) Im September hat der Hll. Herrmann Häbner seinem Leben freiwillig ein Ziel gesetzt. Dieser unserer tüchtigsten Funktionäre ist damit aus den Reihen der tapferen Kämpfer ausgeschieden. Der Kollege Hermann Häbner war längere Zeit hindurch Vorsitzender der Bahnhalle Nieder-Salzbrunn und dauernd in der Verwaltung tätig und hat stets da seinen Mann gestanden, wo es galt, Arbeiterinteressen zu

berzeten. Diese seine Stellung hat ihn natürlich bei den Unternehmern nicht beliebt gemacht. Die Firma Ohme in Nieder-Salzbrunn hat ihn vor Jahresfrist aus wichtigen Gründen aufs Straßenpflaster geworfen. Durch die Brutalität dieses Unternehmers war der Kollege Hübner gezwungen, in seinen alten Tagen anderwärts sein Brot zu suchen. Aber nirgends konnte er so lange und bei neuer Unternehmung wimmelte sich diesen letzten Kollegen ab. So hat der Kollege Hübner in letzter Zeit wiederholt den Arbeitsplatz wechseln müssen. Bei den hohen Löhnen in der Porzellanindustrie, wo es kaum für einen Hausknecht, wenn der Ernährer am Orte ist, reicht, war es dem Kollegen Hübner bei seiner zahlreichen Familie nicht möglich, sich und die Seinigen zu füttern. Alle diese Sorgen drückten den Kollegen Hübner zu seinem Schritt getrieben haben. Wir bewahren es außerordentlich, auf diese Art und Weise einen unserer besten Kollegen verloren zu haben. Wir werden ihn jedoch nie vergessen und ihm ein ehrendes Grabmal setzen. So ist unser Kollege Hübner ein Opfer geworden, und alle, die ihn gekannt haben, mögen es sich gesagt sein lassen, daß durch das Ausschleiden des Kollegen Hübner unsere Bewegung nicht geschädigt wird. „Der Mann ist gefallen, das Banner steht!“ Seht und entschlossen werden auch weiterhin alle Kollegen und Kolleginnen treu zur Organisation stehen. Dies sei unserem Hermann Hübner als letzter Gruß gewidmet!

Die Verwaltung der Zählstelle Waldenburg und Umgegend.

Tschechoslowakei. Unserer tschechischen Bruderorganisation war es möglich, mit dem organisierten Unternehmertum wieder einen Kollektivvertrag abzuschließen, der bereits am 1. September 1925 in Kraft getreten ist.

Ehrung von Jubilaren in Selb.

Eine feierliche Feier begeht die Zählstelle Selb. Am 3. Oktober können 34 ihrer Mitglieder auf eine Mitgliedschaft von 25 bis 34 Jahren zurückblicken. Dies ist für die zerrissenen Verhältnisse von Selb immerhin ein Zeichen dafür, daß die alte Garde noch steht und sich durch nichts hat beeinflussen lassen. Dieses Beispiel muß ein mächtiger Ansporn für die Jungen sein. Hätten diese alten Kollegen nicht die Notwendigkeit der Organisation erkannt, so würden sie bis heute nicht so treu zum Verband gehalten haben. Mit hochmännlicher Unterwürdigkeit, der wie ein Hund von Eri zu Eri geholt wurde, ja oft sehr bittere Zeiten wegen seiner Überzeugung mit der Familie verbringen mußte, aber trotz alledem wurde dem Verband die Treue bewahrt. Viele unter ihnen waren schon vor dem Entstehen unseres Verbandes organisiert, so bei den schlesischen, thüringischen und bayerischen Malerverbänden; sie alle sind als Pioniere und Vorkämpfer in der Gewerkschaftsbewegung anzuspochen. Bei

dieser Gelegenheit sei auch darauf verwiesen, was es bedeutete, in den 90er Jahren unter den Nachwehen des Sozialistengesetzes für eine Ueberzeugung zu kämpfen. Ja selbst nach der Revolution gab es noch Orte und Betriebe, wo der Verband schwer Fuß fassen konnte. Auch da haben unsere Jubilare rührig durch Hausagitation und sonstige Werbearbeit ihren Mann gestellt. Wir Jungen müssen heute stolz auf sie sein und uns ein Vorbild an ihnen nehmen, denn sie haben auch in schweren Zeiten die Fahne nicht verlassen, so daß wir heute als Organisation mitreden dürfen und von den Unternehmern geachtet werden. Ohne die lange, zähe Ausdauer dieser Pioniere, ohne ihr unermüdeliches Kämpfen für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse würden wir heute keinen Reichstagsvertrag mit Urlaub haben. Deshalb müssen wir Jungen uns in die Geschichte der Organisation vertiefen, um den Wert der Organisation zu erkennen, Vertrauen und Pflichtgefühl zu ihr gewinnen und daß von unseren Jubilaren Begonnene weiter auszubauen.

Um auch den Kollegen im Reich die Jubilare vorzustellen, folgen die Namen: Christian Witziger, Ferdinand Ubler, Christof Baumann, Karl Baumgärtel, Hermann Vokner, Peter Gärner, Ludwig Geier, Nikol Grätsch, Albert Kanika, Josef Heim, Ernst Kleiner, August Kießling, Ernst Krauß, Christof Krauthelm, Christian Künzel, Ernst Küsspert, Johann Legat, Adolf Meier, Albin Müller, Johann Ott, Johann Payer, Karl Klötner, Wolfgang Rühlmann, Christian Rühlmann, Christof Rausch, Georg Rögler, Ludwig Rummel, Christof Schmidt, Christof Schmidt, Friedrich Stör, Heinrich Wühl, Lorenz Wölfel, Johann Wölfel, Johann Reul. Mit dem Wunsche, daß sie alle noch recht lange zum Wohle der Organisation und im Kreise ihrer Lieben verbringen möchten.

Literarisches.

G. Mertens: Die Gewerkschaftsbewegung in Belgien. Amsterdam 1925. Verlagsabteilung des Internationalen Gewerkschaftsbundes. Preis 1.- Mk. Zu beziehen durch die Verlagsabteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin, Anhalterstr. 6. Der Internationale Gewerkschaftsbund gibt unter der Bezeichnung „Internationale Gewerkschafts-Bibliothek“ eine Reihe von Schriften heraus, die sich mit der Gewerkschaftsbewegung in den einzelnen Ländern beschäftigen. Das vorliegende Heft I behandelt die Gewerkschaftsbewegung in Belgien und schildert ihre Entstehung und Entwicklung, ihre inneren Einrichtungen und ihren Umfang, ihre Kämpfe und Erregungssachen. Wer sich über die belgische Gewerkschaftsbewegung unterrichten will, findet hier alles Wissenswerte. Das

nächste Heft wird die Gewerkschaftsbewegung in Deutschland behandeln; dann folgen Darstellungen der Bewegung in England, Schweden und den anderen im Internationalen Gewerkschaftsbund zusammengeschlossenen Ländern. Jedes Vierteljahr wird ein neues Heft herausgegeben.

Adressenänderungen.

Hamburg-Altona. Vorf.: Max Schulz, Hamburg, Partf. Lomenstr. 96, Nr. 1. Red.: Fritz Hertel, Altona, Große Prinzenstraße 37.
Reiningen. Vorf.: Bruno Kaiser, Dreher, Anton Meidstr. 26. Schriftf.: Kurt Richter, Dreher, Blumenstr. 4.
Schönwald. Vorsitzender: Karl Tauer, Lagerist, 200. Schriftf.: Adam Pfeiffer, Dreher, Nr. 7.

Briefkasten.

Mannheim. Auf der Bezirkskonferenz am 30. August war Ehornsdorf auch vertreten.
In der Ueberschrift („Ameise“ Nr. 38) Vertrauenskonferenz der Zählstellen in Magdeburg muß es **Waldenburg** heißen.

† Sterbetafel †

Gotha. Karl Jakob, Gießer, geboren am 19. 2. 1840, gestorben an Magen- und Darmkatarrh. Organisiert seit 1919.
Köppelsdorf (Burggrub). Johann Brüdner, Gießer, geboren am 27. 10. 1863, gestorben an Asthma. Organisiert seit 1919. — (Reuhaus.) Gustav Rieberg, Dreher, geboren am 14. 2. 1864, gestorben an Herzschwäche. Organisiert seit 1895. In ihm verliert die Zählstelle eines ihrer ältesten und treuesten Mitglieder.
Mudolsdorf. Richard Kolbe, Maler, geboren am 31. 8. 1855, gestorben an Herzschlag. Organisiert seit 1912.
Schönwald. Martin Gieschel, Maler, geboren am 10. 10. 1870, gestorben an Herzbeutelwassersucht. Organisiert seit 1911.
Tiefenfurt. Ida Boghammer, geboren am 4. 7. 1868, gestorben an Lungenerkrankung. Organisiert seit 1900.
Tillowitz. Paul Rutsch, Porzellanarbeiter, geboren am 28. 6. 1901, gestorben durch Ermorden. Organisiert seit 1925. Ehre ihrem Andenken!

 **Gold u. Silber** und alle in der Porzellanmalerie vorkommenden Abfälle kaufen zu Tagespreisen
Otto & Hellmut Helfert, Gold-Schmelzanstalt, Zwickau i. Sa.

Alle goldhaltigen Rückstände werden angekauft und (168/89) das Gramm Feingold mit 2,78 Mk. bezahlt.
Eingehende Sendungen werden auf das prompteste erledigt.
Martin Kaufmann, Zwickau i. Sa., Werdaerstr. 25. Fernruf 610. Begr. 1906.

Gold-Schmelzanstalt Willy Ortleb
Telephon Nr. 112 Kahla (Thür.) Salz-Straße 17
Ankauf von allen Goldabfällen, speziell Goldschlacken u. -Lappen. — Allerhöchste Preise. — Sofortige Kasse. — Postsendungen werden innerhalb 2 Tagen erledigt und für 1 gr gute Goldschlacke, je nach Qualität bis Mk. 1,70 bezahlt. 271/39.

Emil Böhme, Eisenberg i. Thür.
Goldschmelzanstalt / Begründet 1891
kauft sämtliche Gold- und Silberabfälle
Bestes Einkaufsgeschäft dieser Art (212/39)

Goldabfälle jeder Art (178/89)
wie Lappen, Schmiere, Asche, gebranntes Gold, Flaschen usw. werden bei guten Preisen gekauft. Flüssige Glanzgold- und Poliergold-Originalflaschen werden gekauft und dafür hohe Preise bezahlt.
A. Langhammer, Goldschmelzgeschäft, Witten i. Sachsen.

| | Preise per Meter |
|--|-----------------------------|
| Gewand-Flanell, sehr starke Qualität | 70 cm breit 0,75 Mk. |
| Büsten-Flanell, feinste Streifen | 80 " " 0,98 " |
| Gewand-Flanell, weiß, beste Qualität | 80 " " 0,95 " |
| " " " " " " " " " " " " | 80 " " 1,08 " |
| Seiden-Flanell, Verpender | 42 " " 0,58 " |
| Strickwolle, prima Qualität, in jeder Farbe, 10-Gebind | 0,93 " |
| Demantgewand, 105 cm lang | 1,25 Mk., allerbeste 2,90 " |

Alle Artikel sind prima Qualitäten. Selbst zurück. Versand ab 10,- Mk. portofrei. (214/39)

Offiziere hierdurch für Porzellan- und Steingutfabriken, gegen ein Zahlungszettel von 3 Monaten: Flache glatte, schmalwandige Reibsteine prima Porzellan-Dreher, Schwämme, per 100 Stück 45, 75, 100 u. 125 R.-Mk.; größere u. mittlere volle prima Benghaft-Zwischenschwämme, das Kilo 80 bis 150 R.-Mk.; feinste größere u. mittlere prima Levantiner-Schwämme; prima Levantiner-Eisenstein-Ofen; kleine flache und glatte prima Levantiner-Schwämme, per 100 Stück 20, 30 und 40 R.-Mk.; faustgroße weiche prima Reibsteine (auch für Druckereien und Glasur geeignet), das Kilo, 75 Stück enthaltend, 60 R.-Mk. Auf Wunsch auch Anfruchtungsanlagen, von welchen nicht leuchtendere Positionen innerhalb 1 Woche zurücknehmen.
A. Böhme, Schwammfabrikation, Berlin G. 25, Prenzlauerstr. 42.

Goldschmiere, Goldlappen, Asche und Goldschlacken und alle in der Vergolderie vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher und reeller Bedienung (207/39)
Oskar Rottmann
Stadtm in Thüringen.

Fabrikarbeiter sparen Geld wenn Sie in der Fabrik meine Schuhmacher tragen. **Nr. 9a, ein Segelstichschuh mit flatter Leder-Sohle und Zwilchensohle, Zwerden-Beimlag, Lederpöhl und Spange.** Dieser Schuh ist billiger als ein Paar neue Sohlen auf ein Paar Lederstüben. In Haltbarkeit unübertroffen. Glasarbeiter tragen diese Schuhe seit Jahren und sind sehr zufrieden, was am besten durch die große Nachfrage bewiesen wird. Außerdem empfehle ich Segelstichschuhe mit Leder-, Gummileder- und Gummischollen für den Sport, mit die Strage und die Sohle. **Wichtig: Schuhmacher- und Lederwarenhandel, Köpcke Stubenparade, Kompan. Lederarbeiten, Marke „Erika“, die gute Passform. Anzugeben: Lederarbeiten, beste Qualität. Bei Verlangen Sie noch heute meine neueste Preisliste, aus der Sie alle nähere erfahren.
Karl Köpcke, Weißwasser
Partiellfabrik und Schuhverand.**

Mehrere ledige, für Export eingearbeitete
Maler
stellt ein
Hans Schrems
Porzellanfabrik Erdendorf

Mehrere tüchtige
Porzellandreher
von größerer Porzellanfabrik für sofort gesucht. Es wird nur auf wirklich tüchtige, mit allen vorkommenden Arbeiten für Hochspannungsporzellane bestens vertraute Leute rekrutiert, die an sauberes, gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt sind wegen Wohnungsmangel Unverheiratete bevorzugt. Gest. Angebote an die Geschäftsstelle dieses Blattes unter „268 b“ erbeten.

Tüchtiger, jüngerer
Fondspriker
zum sofortigen Antritt gesucht. Verheiratete könnte Wohnung in circa 2-3 Monaten gestellt werden. (270 b)
Porzellanfabrik
Joseph Schachtel A.-G.
Sophienau
Post Charlottenbaum, Schlesien.

Tüchtiger
Modellier
u. **Gipsformer**
gesucht. Ledige bevorzugt.
Altiengeellschaft (281)
Norddeutsche Steingutfabrik
Grohn bei Bremen.

Größere Gebrauchsgeschirrfabrik Oberfrankens sucht für sofortigen Eintritt einen tüchtigen erfahrenen
Fondspriker
Angebote unter 278a an „Die Ameise“ erwünscht.
Lugazporzellanfabrik in Sachsen sucht zum sofortigen Antritt 2 tüchtige

Figurenformer und Retourneure
sowie einen erfahrenen und gewissenhaften
Glasierer u. Einfüller
Off. mit Zeugnisabschriften unter „272a“ an die „Ameise“ erbeten.

Jacob Scherer, Glaucha in Sa.
Direkte Einfuhr in Schwämmen.
Reelle und billigste Bezugsquelle für die keramische Industrie. (257/39)

Dr. M. Heim
Chem.- und Metall-Laboratorium
Charlottenburg, Spandauerstr. 20
empfiehlt sich seiner alten und neuen Kundschaft zur besten Verwertung sämtl.
Gold- und Edelmetall-Rückstände
bei schnellster Erledigung. (270)

Stoff für Malermäntel, erftl. Sorte, 78 breit Meter 0,80 Mk.
do. extra gute Sorte, 140 breit " 1,50 "
do. leichtere Sorte, 140 breit " 1,20 "
do. leichtere Sorte, 78 breit " 0,60 "
Schürzenstoff, 120 breit " 1,40 "
Bettdamast, weiß, gebämmt, 130 breit " 3,00 "
Handtücher, gute Ware " Stück 0,50 "
Handtücher für Musiker, prima Qualität " " 0,80 "
Zirkeldecken, 120x120 " " 2,80 "
Zirkeldecken, 130x130 " " 3,80 "
Sollte trotz der Güte und Billigkeit etwas nicht entsprechen, nehme ich zurück und zahle vollen Betrag aus. Versand von 20 Mk. an portofrei. 209b.

J. A. Christl, Webwaren, Weiden Oberpfalz.
Steingutdreher
Zum baldigen Eintritt werden einige verheiratete, tüchtige Ueberformer und Hohlformer, die auch garnieren können, (280)
gesucht
auch für Familienangehörige ist Arbeitsgelegenheit vorhanden. Wertwohnung wird gestellt. Günstige Gelegenheiten für jung verheiratete ohne Wohnung. Offerten mit Zeugnisabschriften sind einzureichen unter „S. G. 5406“ an Rudolf Mosse, Nürnberg.
Herausgegeben vom Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen. — Red.: Edwin Henninger, Charlottenburg I, Brahestr. 2-5. — Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenburg I, Brahestr. 2-5.
Druck: C. Samsel & Söhne, Berlin S.O., Elisabethufer 28/29